

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Draubanat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)  
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50  
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 79

Celje, Sonntag, den 1. Oktober 1933

58. Jahrgang

## Kurz das Wichtigste

**S. M. der König in Warna und Istanbul**

S. M. der König Alexander wird sich mit S. M. der Königin aller Wahrscheinlichkeit nach von Konstanza aus mit dem Kreuzer „Dubrovnik“ über Warna und Konstantinopel nach Korfu zum Besuch der Gräber jugoslawischer Kriegsgefallener begeben. In Warna wird das Herrscherpaar einige Stunden in Gesellschaft des bulgarischen Königs verweilen und in Konstantinopel ist nach bisher unbestätigten Nachrichten einen Empfang Kemal Paschas vorgesehen. Von Korfu kehren die Majestäten nach Beograd zurück.

**Ministerrat zu den Ueberschwemmungen**

Der Ministerrat hielt kürzlich eine Sitzung ab, die sich mit der Ueberschwemmungskatastrophe in der Draubanschaft befaßte. Die Minister Dr. Kramer und Bucelj berichteten über ihre Eindrücke in Slowenien. Bautenminister Dr. Erkulj und der Minister für Sozialpolitik werden sich demnächst ebenfalls ins Ueberschwemmungsgebiet begeben. Auf Grund ihrer Erhebungen soll dann ein Wiederaufbauplan aufgestellt werden.

**Konferenz über Hochwasserschäden**

In Ljubljana fand am Dienstag eine Konferenz der Sektionschefs des Banus und des Vizebanus statt. Es wurde beschlossen, für die Ausspeisung der besonders Geschädigten in den Ueberschwemmungsgebieten zunächst 100.000 Din auszugeben. Ferner wurde eine besondere Sektion für den Aufbau der zerstörten Brücken bestellt. Weitere Kommissionen werden die Gesundheitsverhältnisse in den einzelnen Gebieten prüfen.

**Neues Flugzeug für Ljubljana**

Das neue, an Stelle des kürzlich abgestürzten Apparats gekaufte Flugzeug, ein dreimotoriger englischer „Spartan“-Typ, ist in Beograd eingetroffen, und auf den Namen Ljubljana getauft worden.

**Der Staat schwer geschädigt**

hat der Zagreber Kaufmann Ernst Kardos durch Steuerhinterziehungen. Diese belaufen sich seit 1926 auf rund 7 Millionen Dinar.

**Konferenz der Kleinen Entente beendet**

Die Konferenz der Kleinen Entente in Sinaia ist zu Ende. Alle drei Außenminister haben Sinaia bereits verlassen. Dr. Benesch empfing Journalisten, verbat sich aber deren Fragen über Einzelheiten und deutete lediglich an, daß die Konferenz einen großen Erfolg für die Kleine Entente bedeute. Sehr wichtig sei die Teilnahme zweier Herrscher an der Konferenz gewesen. Das amtliche Kommuniqué über die Konferenz besagt, daß eine Aenderung der bisherigen Politik der Kleinen Entente nicht eintreten werde. Sie wolle sich wirtschaftlich noch enger zusammenschließen.

**Hindenburg 86 Jahre**

Heute feiert der Präsident des Deutschen Reiches, Generalfeldmarschall von Hindenburg und Benedendorf seinen 86. Geburtstag. Seine unverwundliche Gesundheit gestattet ihm sogar, noch an Manövern teilzunehmen. Zur Feier dieses Tages sind Festlichkeiten vorgesehen.

**Wehrkreispfarrer Müller Reichsbischof**

Auf der ersten evangelischen Nationalynode in Wittenberg, der Lutherstadt, wurde kürzlich die Einigung aller deutschen evangelischen Kirchen vollzogen und das kirchliche Verfassungswerk abgeschlossen. Wehrkreispfarrer Müller wurde zum ersten evangelischen Reichsbischof ernannt.

**General Weggand in Prag**

Der französische Generalstabschef General Weggand befindet sich besuchsweise in Prag.

## Entspannung durch die Tat!

E. P. Die Welt befindet sich gegenwärtig in einem eigenartigen Zustande der Spannung. Dieser Zustand bezieht sich jedoch nicht nur auf die Menschen, ihr Staatswesen und deren Beziehungen untereinander, sondern auch auf die Natur und das Spiel ihrer Kräfte. Was wirbelte da in den letzten Tagen alles an Ereignissen und Geschehnissen, an Fragen und Antworten, Haß und Mißgunst durch die Landschaften, Länder, Häuser und Konferenzsäle! Aus Jugoslawien wurden schwere Ueberschwemmungen gemeldet, aus China kommt die Kunde vom Ertrinkungstode von 50.000 Menschen, in den Vereinigten Staaten wüthet die Schlafkrankheit, über eine Provinz Mexikos raste ein katastrophaler Wirbelsturm alles vernichtend hinweg, in Italien erschütterte ein schweres Erdbeben die Abruzzen, das wiederum Menschenleben forderte — und dann die Menschen selbst: In Genf sitzen sich die Vertreter von Dutzenden von Staaten gegenüber und warten darauf, was einer von ihnen sagt, damit sie es verneinen können, daneben tritt die Kleine Entente zu einer in dieser Zeit beabsichtigten Konferenz zusammen, da sie ihre Interessen im Völkerbund nicht mehr gewahrt sieht, in Leipzig widelt sich ein Schauspiel ab, das die ganze Kulturwelt in seinen Bann zieht, in Oesterreich gehen schwere Umwälzungen vor sich, in den Vereinigten Staaten kämpfen Regierung und Dollarkönige, um die Macht in Ruba löst eine Revolution die andere ab, in Irland stehen Bürger gegen die Waffen der Staatsgewalt —

Wenn man diese Einzelheiten, die jede für sich eine ungeheure Spannung enthält, nebeneinanderstellt und auf sich wirken läßt, dann wird es offenbar, daß die Weltseele krank ist, daß sie der Entspannung bedarf.

Aber was geschieht? Die Naturereignisse sind zwar vorüber, die Menschen beginnen die zerstörten Werke wieder aufzubauen — aber die Spannung

bleibt weiter, weil auf dem Gebiete des Nebeneinanderlebens von Völkern und Staaten niemand da ist, der die Lage entspannen will und kann. Die Naturkraft tobt sich einmal aus, dann kommt wieder der gezielte, der geregelte Gang. Die Menschen aber toben in den verschiedensten Formen und auf den verschiedensten Gebieten immer weiter und es nimmt kein Ende und jeder glaubt Recht zu haben.

Völker und Staaten, deren Wohlfahrt oder Ruin sind aber keine Objekte, an denen straflos Rechthaberei und Eigensinn geübt werden kann.

Auch die Spannung zwischen den Bruder- und Nachbarstaaten Deutschland und Oesterreich (wird man nicht auch bald den Namen Oesterreich verändern) hält an. Deutschland hat so viele Nachbarn und gerade mit dem, der ihm am nächsten stehen mußte, hat es jetzt am meisten Konfliktstoff. Mancher wagte schon befreit aufzuatmen, als in Oesterreich eine neue Regierung ans Ruder trat, aber es täuschte... Einzelne haben vielleicht sogar gedacht, daß die letzten Reden und Taten des österreichischen Regierungschefs einen heroischen historischen Weg andeuten, nämlich, daß Dr. Dollfuß mit der Verkündung eines dem Faschismus und dem Nationalsozialismus verwandten neuen Regierungsprogramms über die gegenwärtigen Spannungen hinweg Oesterreich innerlich zur Angleichung an das neue Denken im Reich bringen wolle, ohne daß jetzt schon eine offizielle Versöhnung Oesterreichs mit Deutschland stattfindet; aber auch das täuscht. Die Spannung bleibt weiter. Und doch muß die Entspannung kommen hier und überall. Reden nützen nicht mehr viel, nur Taten können uns noch helfen, bei der Sannregulierung so gut wie beim Oesterreich-deutschen Konflikt, so gut wie bei der Abrüstung und auf allen anderen Spannungsfeldern. Denn die Katastrophen, die kommen müssen, wenn hier keine Ventile geschaffen werden, können furchtbar sein!

### Verrat an der Rasse strafbar

Der preußische Justizminister Dr. Kerrl legte dem in Leipzig stattfindenden Juristentag einen Entwurf des neuen nationalsozialistischen Strafgesetzes vor. U. a. wird danach Verrat an der Rasse, d. h. Ehegattlichkeit zwischen Deutschen und Angehörigen einer fremden Rasse, wie der semitischen, mongolischen usw. bestraft.

### Bombenanschlag in Mazedonien

Im Dorfe Gjevojgje bemerkte der Gastwirt Dzelebesović vor seinem Hause einen verdächtigen Gegenstand. Er verständigte einen Polizisten. Als dieser den Gegenstand berührte, explodierte er und tötete den Polizisten und den Gastwirt. Es ist sicher, daß es sich um eine Höllenmaschine bulgarischer Komitadschis handelt.

### Der Leipziger Prozeß

Es wurden zwei holländische Journalisten vernommen, die einwandfrei bestätigten, daß van der Lubbe nicht mißhandelt werde, sondern im Gegenteil eine bessere Behandlung genieße als andere Gefangene. Dem Bulgaren Dimitroff wurde wegen frechen Auftretens das Wort entzogen.

### Ueberschwemmungen auch in Italien

Ueber die Riviera und die Gegend von Genua gingen schwere Wolkenbrüche nieder, die eine folgenschwere Ueberschwemmung verursachten. Es sind mehrere Menschen ums Leben gekommen. Eine 2000 Jahre alte Römerbrücke beim Dorfe Pietro Liguri wurde weggeschwemmt.

### Starhemberg gibt nach

Der Führer der österreichischen Heimwehren hat eine Verordnung an seine Heimwehr ergehen lassen, in der der Uebertritt der gesamten Heimwehren in die Vaterländische Front kundgemacht wird. Der Heimatblock wurde gleichzeitig aufgelöst. Starhemberg begründet seinen Schritt damit, daß die Regierung alle Forderungen der Heimwehren angenommen habe.

### Hopfenbericht

vom 30. September

Nachfrage auch in den letzten Tagen in unverändertem Maße angehalten und kam es bei Preisen 65—70 Din je kg täglich zu kleinen Abschläffen. Vk

## Die Bedeutung der Berner Tagung des Europäischen Nationalitäten-Kongresses

Die „Basler Nachrichten“ veröffentlichen eine Unterredung des Generalsekretärs der Europäischen Nationalitäten-Kongresse Dr. Ewald Ammende mit dem Korrespondenten des schweizerischen Blattes bezüglich einer Reihe bestimmter Fragen von aktuellem Interesse. In dieser Unterredung ist ausgeführt:

Die erste Frage, die wir Herrn Dr. Ammende vorlegten, lautete: Welche sind Ihrer Ansicht nach die hauptsächlichsten Ergebnisse des diesjährigen Nationalitäten-Kongresses? Hierauf antwortete Dr. Ammende folgendes: In einer Zeit der wachsenden Gegensätze und Konflikte, wo die Spannungen zwischen den Völkern und Staaten von Tag zu Tag größer werden, ist es heute gelungen, eine Plattform des Zusammenwirkens der Vertreter der verschiedensten Völker aufrechtzuerhalten, und dieses ungeachtet der Tatsache, daß der Nationalitäten-Kongress sich gerade im gegenwärtigen Augenblick vor die Behandlung der allerschwierigsten Fragen gestellt sah. Schon hieß es von allen Seiten, daß das Ende des Minderheitenkongresses gekommen sei, da es angeblich unmöglich wäre, die Spannungen, die zwischen den Völkern bestehen, auch von den Beziehungen der Minderheiten untereinander fernzuhalten.

Meinen Sie hiemit in erster Linie die Frage der Juden in Deutschland, die ja jetzt die Weltöffentlichkeit in steigendem Maße beschäftigt? — Gewiß, bei einem Kongress, an welchem neben Ungarn, Bulgaren, Russen, Ukrainern, Litauern, Tschechen, Slowenen, Katalanen, Basken usw. auch die Vertreter der deutschen und der jüdischen Minderheiten in Europa in hervorragendem Maße Anteil haben, muß sich selbstredend auch die jetzt in Deutschland vor sich gehende Auseinandersetzung zwischen Juden und Deutschen auswirken. Der Nationalitäten-Kongress wollte und mußte sich zur Frage „nationale Assimilation und die Nationalitätenrechte“ aussprechen. Dieses hatte er in eindeutiger Weise getan, indem er eine Entschließung zur Annahme brachte, „daß in Fällen der Einleitung und Durchführung einer nationalen Assimilierung die Freiheit und Rechte, für die der Kongress in seinen Rundgebungen und Beschlüssen seit seinem Bestehen eingetreten ist, unbeeinträchtigt bleiben sollen“.

Ist diese Stellungnahme von allen Mitgliedern des Kongresses als genügend empfunden worden? — Wie Sie wohl schon wissen, haben die Vertreter der jüdischen Gruppen an der diesjährigen Tagung nicht teilgenommen, weil sie vom Kongress eine Entschließung verlangten, die sich gegen einen bestimmten Staat gerichtet hätte. Dieser Forderung aber glaubten sämtliche Mitglieder des Ausschusses und des Rates des Kongresses nicht nachkommen zu können, da dieses ihrer Ansicht nach das Ende des Zusammenarbeitens der gesamten Bewegung bedeutet hätte. Es wäre ja dann ein Präzedenzfall geschaffen worden, der es einer jeden Volksgruppe in Zukunft erlaubt hätte, die Verurteilung des einen oder des anderen Staates zu fordern. Dieses wäre aber natürlich ein Vorgehen, das in kürzester Zeit zwischen den verschiedenen Volksgruppen notwendigermaßen die größten Gegensätze hervorrufen würde. So mußte unsere Stellungnahme auch in diesem Falle in einer generellen Weise erfolgen.

Ist der dem Kongress in diesem Zusammenhang gemachte Vorwurf, daß er einzig das Werkzeug der deutschen Interessensei, in irgend einer Weise berechtigt? — Diese Frage ist im Augenblick aktuell, da ein Blatt soeben eine solche Behauptung aufgestellt und außerdem noch festgestellt hat, daß angeblich verschiedene Gruppen des Kongresses mit Rücksicht auf das Dominieren der Deutschen sich schon lange zurückgezogen hätten, wenn sie dabei nicht gefürchtet hätten, dadurch die Kongressplattform als solche zu zerstören. Diese Behauptung, die von den Gegnern des Kongresses zwecks einer Desavouierung seiner Tätigkeit geäußert wird, erlebte sich wohl von selbst, wenn man im Auge behält, daß die Vertreter von 40 Millionen Menschen, die zu den verschiedensten Völkern und Staaten Europas gehören, doch wohl niemals zusammengehalten werden könnten, wenn der Kongress von ihnen als die Macht des einen oder des anderen Staates und nicht, wie das in der Tat der Fall ist, als die Vertretung der Interessen aller europäischen Minderheiten angesehen werden würde. Die Wahrheit liegt eben darin — und

dieses können die Personen, die über unsere Arbeit nicht genügend informiert sind, allerdings kaum einsehen — daß die Interessen der verschiedenen nationalen Gruppen miteinander vollkommen zusammenfallen. Hierin liegt der Hauptgedanke der gesamten Bewegung. Die Interessen der deutschen Volksgruppen sind im Kampfe um ihre nationalen Rechte, mit denen der Jugoslawen, Russen, Bulgaren, Ungarn, Tschechen, Katalanen, Basken usw. identisch. Wenn das nicht der Fall wäre, so könnte die Plattform unseres Kongresses auch nicht drei Tage lang aufrechterhalten werden. Daher sind alle Behauptungen, daß es sich beim Nationalitäten-Kongress im Grunde genommen um das Dominieren der Interessen des einen oder des anderen Volkstums handeln würde, entweder auf die Absicht zurückzuführen, unsere Arbeit wissenschaftlich zu diskreditieren, oder auch eine Unkenntnis der wahren Zusammenhänge zu erklären.

## Juden über Verjudung und Entjudung des Reiches

Vor einigen Tagen erschien in der jüdischen „Czernowitzer Allgemeinen Zeitung“, die besonders deutschfeindlich eingestellt ist, ein Artikel, der allgemeines Aufsehen erregte. Denn er war nicht einer der üblichen Hezartikel, sondern das Gegenteil, geschrieben von dem angesehenen jüdischen Abgeordneten der Bukowina, Dr. Manfred Reifer. Der jüdische Abgeordnete mahnte darin die Juden, „den Kampf des Hitler-Regimes von einer anderen Warte aus zu begreifen und verstehen zu suchen“. Dabei sagt er seinen Rassegenossen Wahrheiten, wie sie bislang wohl noch kein Jude zu sagen ehrlich und mutig genug war.

Reifer gibt zunächst den überragenden Einfluß des Judentums in der deutschen Kunst, Literatur, Musik, Malerei, Politik und Gesetzgebung zu und erklärt ganz offen, „daß man es der deutschen Nation nicht verargen dürfe, wenn sie sich gegen diese Verjudung der arischen Art zur Wehr“ gesetzt habe.

Er schreibt dann mit höchst anerkennenswerter Offenheit: „Wir spielten mit den heiligsten Gütern des deutschen Volkes und trieben zuweilen auch noch Spott mit dem, was der Nation heilig ist. Wir spielten uns als Sittenrichter des deutschen Volkes auf und gossen aus vollen Schalen Satiren über das Haupt des deutschen Michels. Der Rabierer George Grosz zertrümmerte das ganze deutsche Volk mit seinem „Ecco homo“ in den Kot und blieb nicht einmal vor dem deutschen Gott stehen.“

„Entwurzelte Menschen glaubten die Kraft zu besitzen, die Ideen Jesajas in die Gassen Germaniens verpflanzen zu können und mit Amos die Wahnhalla zu stürmen. Zuweilen ist es ihnen gelungen, allein sie begraben sich und das jüdische Volk unter den Trümmern einer zusammengebrochenen Welt. Und dagegen lehnte sich die deutsche Nation auf, sie revoltierte... sie wollte selbst ihr Schicksal schmieden und selbst ihre Zukunft, die Zukunft ihrer Kinder bestimmen. Und das durste ihr nicht verargt werden!“

Der jüdische Abgeordnete geht noch einen Schritt weiter. Zum Beweis für die Berechtigung des deutschen

Worin sehen Sie die eigentliche Bedeutung der alljährlichen Tagungen der Nationalitäten-Kongresse? — Erstens in der fortschreitenden Klärung des komplizierten Problems der europäischen Nationalitäten als solches und speziell der vielfachen psychologischen Zusammenhänge, die hier mitspielen. Zweitens in der Tatsache des Bestehens einer Einheitsfront der europäischen Minderheiten und ihren propagandistischen Wirkungen in Genf und anderwärts, die es zur Folge haben, daß den einzelnen Staaten eine weitere Verschlechterung der Lage ihrer Minderheiten so gut wie unmöglich gemacht wird. Drittens aber auch darin, daß die einzelnen Nationalitäten im Rahmen der Kongressgemeinschaft die Möglichkeit erhalten, sich gegenseitig gegenüber ihren Stammvölkern zu unterstützen. Hier bestehen Zusammenhänge, die heute noch von den wenigsten übersehen werden, d. h. Möglichkeiten des Zusammenwirkens, die aus der Nationalitätengemeinschaft geradezu eine Plattform zur Vermittlung und Verbesserung der Beziehungen unter den Völkern selbst machen und so im weitesten Maße dem Frieden Europas dienen.

Abwehrkampfes zieht er die jüdische Geschichte heran. Er schreibt: „Haben wir Juden uns nicht auch gegen alles Fremde aufgelehnt und blutige Kriege geführt? Was waren denn die Makkabäertriege anderes als ein Protest gegen fremde, unjüdische Art. Und worin bestand der ewige Krieg der Propheten? Doch in nichts anderem als in der Entfernung des fremden Wesens, der fremden Götter und in der Heilighaltung des Urwesens des Judentums. Hatten wir uns nicht gegen die stammesverwandten Könige aus dem Hause der Idumäer aufgelehnt? Und haben wir nicht die Samariter aus unserer Gemeinschaft ausgeschlossen, weil sie Mischehen eingegangen? Wir müssen lernen, den Gang der Geschichte zu verstehen, wenn dieser Weg auch mit jüdischem Blut bespritzt ist. Wir müssen lernen, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen und die letzten Konsequenzen ziehen.“

Das sind Wahrheiten und Erkenntnisse, die bis jetzt kein Jude zu sagen gewagt hat. Und das Echo im Lager der polnischen Juden! Die jüdische Presse tobt und schäumt. Sie bezeichnet den Verfasser als „ranken Narren“, als „eillen Schwärzer“, nennt den Artikel eine „Herostreten-Tat“. Ein Blatt schreibt: „Man würde niemals, wenn man es bloß erzählt, glauben können, daß ein Mann in führender jüdischer Stellung (Reifer ist Abgeordneter, Mitglied der zionistischen Exekutive), der von dieser Stellung gelebt und seine Existenz gegründet hat, von allen Grundlinien, die bisher das Leben der Einwohner jüdischer Zunge geleitet haben, abgewegig geworden ist.“

Auch die „Czernowitzer Allgemeine“ rückt entsetzt von der Veröffentlichung ab, erklärt, sich mit Reifer nicht identifizieren zu wollen, die Redaktion habe den Artikel nicht gelesen und anderes mehr... All das vermag aber nicht über die Tatsache hinwegzutäuschen, daß zum erstenmal von jüdischer Seite, und zwar von sehr autoritativer, eine objektive Stellungnahme zu den Vorgängen im Deutschen Reich zu hören ist.

## Wer ist Spezialist für Mund- und Zahnkrankheiten?

Die Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Spezialisten für Mund- und Zahnkrankheiten

Der Minister für Sozialpolitik und Volksgesundheit erließ kürzlich die Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Spezialisten für Mund- und Zahnkrankheiten und die Zahntechniker. Diese Durchführungsverordnung enthält folgende Bestimmungen:

Doktoren der gesamten Heilkunde, die sich ein Jahr hindurch auf heimischen oder fremden Universitäten oder in der Abteilung für Stomatologie des Staatlichen Krankenhauses in Beograd spezialisieren, können die restlichen sechs Monate auch in den stomatologischen Abteilungen der staatlichen oder Bauschaftsspitäler verbringen, die der Minister nach Anhören des Hauptsanitätsrates bestimmt. Die Prüfung zur Zulassung zur zahnärztlichen Praxis und zur Berechtigung, den Titel eines Spezialisten für Mund- und Zahnkrankheiten zu führen, ist theoretisch und praktisch. Doktoren der gesamten Heilkunde,

die nicht berechtigt sind, die spezielle zahnärztliche Praxis auszuüben, können nicht mit Dentisten und Zahntechnikern zusammenarbeiten. Hörer der Zahntechnik, die am 24. November 1930 bereits in praktischer Arbeit standen, aber vor Beginn ihrer Studien nicht vier Klassen einer Mittel- oder Bürgerschule oder acht Klassen einer Volksschule absolviert haben, können die Prüfung ablegen und zahntechnische Gehilfen werden. Solange nicht besondere Vorschriften über den Umfang der Facharbeit und des Unterrichtes für zahntechnische Hörer erlassen werden, haben diese Hörer ihre Prüfung nach den bisherigen Vorschriften abzulegen.

Unter einer öffentlichen höheren zahntechnischen Schule wird eine öffentliche Schule verstanden, für die dieselbe Vorbildung gefordert wird, wie für die Einschreibung an einer Fakultät. Die Entscheidung über die Zuerkennung der Dentistenpraxis und den Gebrauch der Bezeichnung Zahntechniker liegt in den Händen des Banus und für das Gebiet der Stadt Beograd in den Händen des Sozialministers.

### Die kirchliche Trauung wird verpflichtend

Gleichschaltung des Eherechtes in Jugoslawien

Das Justizministerium hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Gleichschaltung der Gesetzgebung über das Eherecht vorsieht. Da auf diesem Gebiet in Jugoslawien sechs verschiedene Rechtsvorschriften herrschen, ergab sich die Notwendigkeit, eine Vereinheitlichung vorzunehmen, der der erwähnte Gesetzentwurf gewidmet ist. Als Grundlage für das neue Eherecht wurden die Vorschriften des österreichischen Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches mit den während des Krieges erlassenen Novellen genommen. Die Hauptcharakteristik des neuen Eherechtes besteht darin, daß die kirchliche Trauung verpflichtend ist, während in Fällen, wo Ehehindernisse bestehen, die das bürgerliche Recht nicht aberkennt, sondern nur die Kirche, eine Notziviltrauung vorgesehen ist. Die Rechtsprechung in Fragen von Ehescheidungen und Ehetrennungen wird den ordentlichen Gerichten zugewiesen. Dieser Gesetzentwurf läßt jedoch das mohammedanische Eherecht unberührt, da der Staat nach internationalen Verträgen verpflichtet ist, das Scheriatrecht anzuerkennen.

### „Gleiche Rechte für die Wenden“

Eine Erklärung der sächsischen Regierung

Das „Chemnitzer Tageblatt“ schreibt in seiner Nummer vom 22. September d. J.:

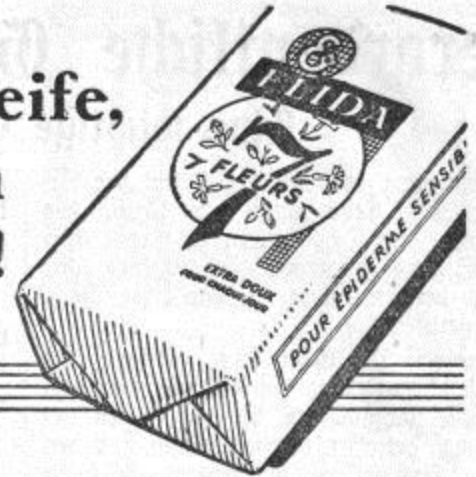
„In einer Aussprache zwischen der Amtshauptmannschaft Bauzen und führenden Vertretern der Oberlausitzer Wenden gab Amtshauptmann Dr. Sievert-Bauzen im Namen der sächsischen Regierung eine Erklärung ab, in der er den Wenden auf allen Gebieten die gleichen Rechte wie allen deutschen Staatsbürgern zusicherte. Die Erhaltung ihrer volkstümlichen Eigenheiten soll unbenommen bleiben. Das bezieht sich auch auf den Gebrauch der wendischen Sprache und besondere Gebräuche. Entsprechend erwartet die Regierung, daß sich künftig alle Wenden, auch die bisherigen Verführer und Verführten, ihrer Pflichten gegenüber dem deutschen Vaterlande bewußt sind.“

Im Namen der Vertreter des wendisch-stämmigen Teiles der Bevölkerung erklärte Justizrat Dr. Hermann-Bauzen, daß man mit tiefer Befriedigung die Regierungserklärung entgegen genommen habe. Das darin gezeigte Verständnis für die Pflege wendischen Volkstums und dergleichen erfülle mit aufrichtiger Dankbarkeit. Die Wenden seien für alle Zeiten mit dem deutschen Volke zu einer unlöslichen Einheit verbunden. Mit Bestrebungen deutschfeindlicher Art, mit den angeblichen „Freunden“ der Wenden, habe man innerlich und äußerlich nichts zu tun.“

### Die neue Führung des Deutschen Ausland-Instituts

D. A. I. Der vor einigen Monaten eingesetzte Dreierausschuß zu Neuordnung der Organisation

## Eine neue Seife, die wirklich Neues bringt!



Betrachten Sie ihr äußeres Kleid, prüfen Sie ihren Duft, fühlen Sie ihren üppigen, weichen Schaum. Und lassen Sie sich von der Wissenschaft sagen: extra mild, ideal für den Teint, weil kosmetisch wirksam.

# ELIDA



# SEIFE

des D.A.I., bestehend aus den Herren Dr. Steinacher, Dr. Ernst und Dr. Krehl, hat zum Führer des D.A.I. den Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart Dr. Strölin berufen. Damit ist die Aufgabe des Dreierausschusses erfüllt. Eine der eigentlichen Jahrestagung vorausgehende Sitzung des bisherigen Ausschusses des Instituts, die unter dem Vorsitz des Vertreters der Aufsichtsbehörde, Oberregierungsrat Dr. Drück vom Kultministerium, stattfand, stimmte nachträglich der Einsetzung des Dreierausschusses und allen von ihm getroffenen Maßnahmen zu. Die Jahrestagung selbst, die am Nachmittag des 20. September im Hause des Deutschtums in Stuttgart stattfand, stand schon unter Leitung des neuen Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Strölin. Dr. Strölin, ein an der Front wie in der Heimat gleich bewährter Kämpfer, hat sich bereits unmittelbar nach dem Beginn der nationalsozialistischen Revolution als Mitglied des Verwaltungsrats des D.A.I. und als Beauftragter der R.S.D.A.P. tatkräftig für die Erhaltung und Neuordnung des Instituts eingesetzt. Durch eine Berufung hat die enge Verbundenheit der schwäbischen Landeshauptstadt

mit dem Deutschen Ausland-Institut schönsten und sinnfälligsten Ausdruck gefunden.

Oberbürgermeister Dr. Strölin hat, wie er in der Tagung des Instituts bekanntgab, zu seinem Stellvertreter den Landtagsdirektor Dr. Eisenmann bestimmt. Er hat ferner in den Vorstand, dem Oberregierungsrat Dr. Drück vom Kultministerium als Vertreter der Aufsichtsbehörde angehört, die folgenden Herren berufen: Dr. Robert Ernst-Berlin, Hochschulprofessor Dr. Goering-Stuttgart, Oberstudienrat Dr. Krehl-Stuttgart, Universitätsprofessor Dr. Mannhardt-Marburg, Dr. Hans Steinacher-Berlin, Universitätsprofessor Dr. Carl Uhlig-Tübingen und Prof. Dr. Csaki, den letzteren zugleich als Leiter des D.A.I. Berater des neuen Vorstands in Wirtschaftsfragen wird Fabrikant Kiehn-Trossingen und juristischer Berater Dr. Dill-Stuttgart sein. Sämtliche Herren haben ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit zum Ausdruck gebracht; die Berufung weiterer Persönlichkeiten behält sich der neue Vorsitzende vor.

### Die Pfändung

Humoreske von Alfred Manns

Nach dem Abendessen steckte der Kleinkötner Tatje Drösel noch einmal seine Nase zur Hofstür hinaus. Aber schleunigst zog er sie wieder zurück; denn vom Dorfe näherte sich auf der Landstraße der Großbauer Fokko Söbentklot.

Drösel kratzte sich den Hinterkopf und dann die große, dreiharige Warze auf der Nasenspitze. Letzteres tat er nur dann, wenn er sich in Hochdruck befand. Er rief Rudel, den Dobermannsdackel, und ließ ihn zur Tür hinaus; denn er mußte wissen, ob Fokko zu ihm wollte, Müdel würde ihn verbellen, sowie er den Hofraum betrat.

Hierüber bestand bald kein Zweifel mehr. Der Milchhund läffelte in rasender Wut, und der sich nähernde Großbauer fluchte und schrie: „Komm man raus Tatje, und ruf' Dein Hundebest ab! Wenn er mir die Hosen wegfrisst, kommen die auch noch zu Deiner Schuld. Ich hab' Deine Nase vorhin wohl gesehen.“

Tatje kratzte noch einmal seine Warze — denn nun wurde es wirklich ernst — und trat dann so unbefangen wie möglich vor das Haus.

„Müdel, Du Vieh Du, scher' Dich rein! Dies' hier ist unser guter Freund Fokko Söbentklot. Der tut uns nichts. Das muß Du ihm doch ansehen.“

Recht treuherzig blickte er dabei den Ankömmling an. „Nicht, Fokko?“

Der Großbauer trat über die Schwelle der Scheunentür und sah sich innen um. Seine Blicke fielen auf sehr viel häuerliche Dürftigkeit und blieben dann auf Vieh, der prachtwollen, aber leider einzigen Kuh Tatjes haften. „Nee, Tatje, tun — warum soll' ich Dir was tun wollen? Aber ich muß meinen Kuhbestand vergrößern, und da brauch' ich von Dir die 500 Mark, die ich Dir für die Dachziegel geliehen hab'; oder, wenn Dir das mit dem Geld schwer wird, kannst mir ja die Kuh geben und dann leg' ich 100 Mark bei.“

„O, nee, Fokko, wo denkst' hin! Außer Chrischane, meine Allshe, die in der Dönze immer noch Grütze runter laut, außer die ist mir meine Vieh wirklich das Liebste auf der ganzen Welt.“

„Was schert mich das; raus mit das Geld!“

Traurig schüttelte Tatje Drösel das Haupt.

„Tut mir leid. Hab' keins.“

„Denn hilfst das nicht; denn schid' ich den Gerichtsvollzieher.“

„Ja, das kannst machen, Fokko, der kommt ganz gern; der kriegt jedesmal 'en Schlud bei mir, und er ist noch keinmal dagewesen, daß er nicht Vieh gestreichelt hätte, er mag ihr auch leiden. Ein Milchvieh muß er im Stall lassen. Ich weiß wohl, das ist Unrecht, aber Gesetz; und ich bin ein Mann, der es mit die Gesetze hält.“

Fokko Söbentklot lief blaurot an vor Wut. So genau wie möglich schätzte er das Hausgerät ab, knirschte mit seinen letzten Zähnen und drohte dem Kötner mit der Faust: „Ich krieg' Dich doch noch, Du Sagebock.“

Damit wandte er sich ab und ging.

Daheim angelangt gab er seinem zärtlich heranschleichenden Bulldoggetier einen Tritt und dem Kleinknecht eine Ohrfeige. Dann zündete er sich seine Pfeife an und dachte gründlich nach. Seine Mienen wurden immer unzufriedener.

Da tönte von der Landstraße her ein mehrstimmiges „Bäh — Bäh“. Die Schafe kamen — für Fokkos Empfinden eine halbe Stunde zu spät. Er wollte gerade dem Schäferjungen eine Maulschelle verabfolgen, als sein Blick auf ein schweres Schaf fiel. Mit einem Male heiterten sich seine Gesichtszüge auf. Fast lächelnd sagte er zu dem Hütejungen: „Ruht aber ein ander Mal eher kommen; und das große Milchschaf treibst morgen nicht mit aus. Ru' geh' man hin und is' was!“

Am nächsten Morgen ließ Söbentklot durch den Kleinknecht Nachschau halten, wo Tatje Drösel arbeitete. Der jätete auf seinem Rübenacker, der dicht an Fokkos Kartoffelkamp lag.

„Ich will Kartoffeln häufeln mit Pflug und ein Pferd und das Milchschaf“, sagte Söbentklot zu dem Großknecht.

# Außerordentliche Gemeinderatsitzung

## Eine wichtige Entschliebung

Am Donnerstag den 28. d. M. trat der Gemeinderat der Stadt Celje unter dem Vorsitz des Bürgermeisters, Herrn Dr. Gorican zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in der nur über die neue Lage beraten wurde, die das letzte Hochwasser hervorgerufen hat.

Bürgermeister Dr. Gorican eröffnete um 18,05 Uhr die Sitzung und leitete sie ein mit einem Referat über die Maßnahmen, die von Seiten der Stadtverwaltung getroffen worden waren, um den Gefahren des Hochwassers zu steuern. Er stellte schließlich fest, daß die ergriffenen Maßnahmen in Anbetracht der Schnelligkeit der Hochwasserkatastrophe und der geringen Mittel das höchste gewesen seien, was die Stadtgemeinde unter den gegebenen Umständen tun konnte. Dann sprach der Bürgermeister der Feuerwehr und ihrer Rettungsabteilung, der städtischen Arbeiterschaft, der Polizei und dem Militär Dank und Anerkennung aus für den opferbereiten Einsatz zur Rettung von Menschenleben und Wertsachen. Diesen Körperschaften sei es vor allem zu danken, daß nicht mehr als ein Todesopfer als Folge der Katastrophe zu verzeichnen sei. Dann berichtete Dr. Gorican, wie die Stadtverwaltung auf schnellstem Wege die Banjschaftsleitung und die die Ministerien vom Unglück verständigte. Schon am Sonntag, den 24. September habe der Banus das Uberschwemmungsgebiet besichtigt. Ferner sei am gleichen Tage schon Minister Dr. Kramer erschienen wie der Vizebanus Dr. Pirkmajer. Die Staatsbahndirektion sei gebeten worden, die Eisenbahnbrücke für den Fußgängerverkehr freizugeben. Schließlich gedachte der Bürgermeister auch der Lebensrettungen und besonders des heldenhaften Verhaltens der bereits populären jungen Männer Mijsa und Seraf, denen er seine volle Anerkennung aussprach.

Hierauf erhielt G.-R. Dr. Brecko das Wort zu einem Referat über die Sannregulierung und den Verlauf der Hochwasserkatastrophe. In knapper und präziser Form berichtete Dr. Brecko über die Einzelheiten der Uberschwemmung, die hier nicht wiederholt zu werden brauchen, da sie ja genügend bekannt sind. Zur Sannregulierung führte der Referent aus, daß die Gemeindeverwaltung der Stadt Celje seit Jahrzehnten sich immer wieder darum bemüht habe, bei den höheren Amtsstellen die Regulierung, die eine Lebensfrage der Stadt darstellt, durchzudrücken. Es seien vielfach Pläne darüber angefertigt und vorgelegt worden; die Pläne seien bis ins Einzelste genehmigt, aber schließlich scheiterte die Durchführung dieser äußerst wichtigen und gerade gegenwärtig ungemein dringlichen Aufgabe immer wieder an der Tatsache: Es ist kein Geld da! Die Stadt Celje aber leide furchtbar unter den Uberschwemmungen. Niemand wage vor der Regulierung der Sann größere Kapitalien zu inve-

stieren. Unter diesen Umständen sei das Fortkommen und der Fortschritt der Stadt unmöglich! Beim Referat über die letzte Uberschwemmung selbst war es interessant zu erfahren, daß

**der Wasserstand diesmal 70 cm mehr betragen habe, als beim Hochwasser von 1926! In Celje und seiner näheren Umgebung allein habe sie einen Schaden von schätzungsweise rund 5 Millionen Dinar verursacht.**

Dann verlas G.-R. Dr. Brecko eine von ihm verfaßte Resolution, die an die zuständigen Behörden und Ministerien weitergeleitet wird. Die Resolution wurde einstimmig vom Gemeinderat gebilligt und enthält folgende Gedankengänge:

Die letzte Uberschwemmung habe wiederum gezeigt, daß die Regulierung der Sann und ihrer Nebenflüsse bei Celje unbedingt notwendig sei. Jedoch in den letzten zwanzig Jahren sei diese Frage nicht über den toten Punkt hinausgekommen. Nach den Gutachten von Fachleuten würde aber für Celje die Uberschwemmungsgefahr beseitigt, wenn man die Regulierung in der geplanten Weise durchführen würde. Dabei müßten aber beide Eisenbahnbrücken fallen, die wegen ihres 90-jährigen Bestehens nicht mehr lange im gegenwärtigen Zustande verbleiben können.

Alle detaillierten Regulierungspläne, für die die Stadtgemeinde schon mehr als 100.000 Dinar ausgegeben habe, sind ausgearbeitet und es könnte danach ohne weiteres die Regulierung durchgeführt werden. In den letzten Jahren aber habe auch nicht der obere, bereits regulierte Teil der Sann standgehalten, sodaß auch in diesem Gebiet Millionen Schäden zu verzeichnen seien, was zur Folge hat, daß Celje immer größere Uberschwemmungen erleidet.

Die letzte Uberschwemmung sei außerordentlich hoch gewesen. Nicht nur, daß sie in Celje Riesenschäden an Gebäuden, Brücken, Grund und Boden usw. verursacht habe, es seien vielmehr auch Menschenleben in Gefahr geraten!

Die Stadtgemeindeverwaltung habe all dies immer wieder bei den Behörden zu Gehör gebracht! Noch 1930 habe eine besondere Abordnung des Heeres- und Marineministerium auf die strategische Bedeutung der Regulierung hingewiesen. Aber der Erfolg dieser und anderer Bemühungen bei der Banalverwaltung sei negativ gewesen, und bis heute sei die Regulierung der Sann, die für Celje von Lebenswichtigkeit ist, nicht in Angriff genommen worden, dagegen habe man noch vor kurzer Zeit für die Regulierung der Ljubljanska Millionen bewilligt!

Im Hinblick auf die Höhe des durch die letzte Katastrophe entstandenen Schadens müsse die Verwaltung der Gemeinde Celje erneut betonen, daß die Durchführung der Sannregulierung eine unaufschiebbare Notwendigkeit sei und es sei Aufgabe des Staates, sie durchzuführen. Nur so könne die unausbleibliche Katastrophe abgewendet werden, die leicht Celje und seine Umgebung vernichten kann!!! Das habe die letzte Uberschwemmung deutlich gezeigt und die Stadtgemeinde erwarte, daß die Behörden alles unternehmen werden, daß die Regulierung in Angriff genommen wird und daß damit dem Celjer Bezirk die Möglichkeit gesunden wirtschaftlichen Lebens und gesunder Entwicklung gegeben werde.

Zum Technischen wurde noch festgestellt, daß die Stadt verpflichtet sei, einen

### neuen Steg zum Stadtpark

zu errichten, dessen Herstellungskosten sich auf etwa 70.000 Din belaufen werden. Er soll jedoch nicht an derselben Stelle errichtet werden, wo der weggeschwemmte stand, sondern

**etwas weiter oben, wahrscheinlich als Verlängerung der Begova ulica,**

die am Gymnasium vorbeiführt. Es wird weiter von der Banjschaftsverwaltung eine

### Notbrücke an Stelle der Kapuzinerbrücke

errichtet werden, die aber nur als ein Provisorium zu betrachten ist. So bald als möglich, wird dann mit dem Bau einer großen Eisenbetonbrücke über die Sann begonnen.

Nach diesem Referat teilte Bürgermeister Dr. Gorican mit, daß auf Anregung der Banjschaftsleitung auch in Celje beschlossen worden sei, einen örtlichen Ausschuß zur möglichst raschen Hilfeleistung für die Geschädigten und zur Aufnahme und Verteilung der durch Sammlungen eingebrachten Mittel zu bilden.

Dazu ergriff G.-R. Direktor Mraoljak das Wort und schlug vor, zunächst vom Gemeinderat aus die folgenden Herren in diesen Hilfsausschuß zu wählen: Bürgermeister Dr. Gorican, Magistratsdirektor Subic und die Gemeinderäte Doktor Hrašovec, Pečnik, Dr. Skoberne, Voglar und Dr. Brecko. Dieser Ausschuß wird dann von sich aus noch mehrere maßgebende Personen der verschiedenen karitativen Vereine der Stadt hinzuwählen. Weiter schlug Direktor Mraoljak vor, die beiden Lebensreter

Mijsa und Seraf durch eine Belohnung von je 500 Din zu ehren.

Sie sollen außerdem an höherer Stelle zu weiterer Anerkennung ihrer hervorragenden Leistung in der Lebensrettung empfohlen werden.

Zu den Mitteln des Hilfsausschusses für die Stadt Celje steuert die Stadtgemeindeverwaltung sofort 10.000 Din bei. Bisher verfügt sie über einen Hilfsfond von 25.000 Din.

Schließlich stellt G.-R. Dr. Skoberne den Antrag, die zuvor gefaßte Resolution in Bezug auf die

### Steuerabreibungen

dahin zu erweitern:

Da aus Zeitungsberichten zu entnehmen ist, daß die Steuerbehörde im Draubanat den Mietwert der einzelnen Wohnungen einer Revision unterziehe, was eine bedeutende Erhöhung des Mietwertes der Häuser und damit auch der Steuer zur Folge haben werde, so müßte unverzüglich bei der Finanzdirektion in Ljubljana dahin gewirkt werden, daß eine Erhöhung des Steuermietwertes der im Uberschwemmungsgebiet befindlichen Häuser unterbleibt. Außerdem dürfte sich die Steuerabreibung nicht nur auf die Grundsteuer beschränken, sondern es müßten auch entsprechende Abreibungen von der Gebäudesteuer und insbesondere von der Erwerbsteuer bewilligt werden, da eine große Anzahl von Gewerbetreibenden und Kaufleuten durch das Hochwasser schwer geschädigt worden

„Willst Du das Schaf mit dem Braunen zusammen spannen?“

„Du Döse! Ich hab' das gestern das Schaf an die Augen abgesehen, daß es Würmer hat, und in den Aderrändern wächst Schafgarbe, die gut für die Würmer ist!“

Der Anecht Wabbo schüttelte den Kopf. „Ich muß mich da über wundern, wo Du Dich nicht mal um Deinen Vater seinen Bandwurm bekümmert hast, wie der noch lebte, und nun bei ein Schaf?“

„Wabbo, hol' das Schaf und den Braunen!“

Eine Weile arbeiteten Tatje Drösel und Fokko Söbenklof nebeneinander auf den Feldern. Der Großbauer blieb, so oft ihn der Weg an dem angepflodten Schaf vorbeiführte, stehen und machte ein betrübtes Gesicht. Einmal, als auch Tatje in der Nähe war, ging es wie ein plötzlicher Entschluß durch Söbenklof. „Tag, Tatje; hast Du Verstand von Würmer?“ fragte er harmlos.

„Nett von Dir, daß Du wieder mit mir sprichst. Würmer? Ja, dann nimm man morgens eine Woche lang zwei saure Seringe und eine Tasse Syrup.“

„Ach Unfinn, ich hab' sie ja nicht, sondern das Schaf, und da soll das Kraut, was hier besonders an Deinem Aderrand wächst, gut für sein. — Tatje, das ist hier just bei Dein Haus; Du sollst mir man das Schaf ablaufen, es ist sonst gut, und

wenn Du mal ab und zu ein Auge auf seine Würmer wirfst, dann kriegt es wohl in Ordnung.“

Tatje kratzte seine Nasenwange, kniff das Schaf an allen möglichen Stellen, blickte den Großbauern sonderbar an und meinte: „Fokko, ich mag Deine Gutheit nicht mißbrauchen, wo ich Dir so noch die fünfshundert Mark schuldig bin.“

„Hm, ja; um das Tier hier ist das schade, und mit dem Geld hab' ich mir anders geholfen. Wenn Du willst, nimmst das Schaf, und bist mir 560 Mark schuldig.“

Tatje fing von neuem an, das Schaf zu begreifen, trat von einem Fuß auf den andern, runzelte die Stirn und hielt dann schnell Fokko die Hand hin, in die dieser lebhaft und heimlich schmunzelnd einschlug. —

Zwei Tage darauf erschien der Gerichtsvollzieher wiederum bei Tatje Drösel und setzte sich traurig auf ein Faß. Diesmal lehnte er den Schnaps ab. „Ich habe ihn heute nicht verdient, denn ich will Viech pfänden.“

„Darum — —, das hast ja schon oft gewollt. Nimm man den Schnaps!“

Mit bösem Gewissen trank der Beamte. Tatje, der Söbenklof hat Dich mit dem Milchschaf angeschmiert.“

„Nee, das war ganz gesund, und die Würmer hatte Fokko in seinem Kopf.“

„Du hast es aber doch?“

„Ja.“

„Denn muß ich Viech pfänden; denn vor dem Gesetz ist ein Milchschaf so gut wie eine Kuh.“

„Aber Viech ist doch mein einziges Milchvieh.“

„Du sagst doch aber, daß Du das Milchschaf noch hast.“

„Ja, das wohl, aber es gibt keine Milch mehr. Steh' man mal von die Tonne auf; denn eben hast Du das eingepödelte Milchschaf bejessen.“

Der Beamte sprang hoch. „Was? Denn muß ich das Fleisch pfänden.“

„Nee, das holt gleich Hinnerk Ritzenbalg, den ich es verkauft habe.“

„So — — und das Geld?“

„Das hab' ich Gerb Bidel gegeben, den bin ich von die Kuh Viech was schuldig; der war mit die Abzahlung zufrieden. Und Fokko Söbenklof hat mir gesagt, er hätte sich anders geholfen; aber Gerb Bidel, der war da verlegen um.“

Mit diesen Worten schlug er dem Gerichtsvollzieher auf die Schulter. Beide Männer lachten, und jeder trank noch einen Schnaps.

Als der Beamte fort war, ging Tatje Drösel zu seiner Lade in die Dönze und streichelte verliebt die sechs Zehnmarkscheine. „Nun hab' ich erst was für kleine Ausgaben, und neuer Schnaps für den Gerichtsvollzieher muß auch wieder her.“

sei. Ebenso wäre dahin zu wirken, daß die Schadensbeträge in den Anfang 1934 einzubringenden Besenntnissen bei allen direkten Steuern als Abzugsposten anerkannt werden.  
Dieser Antrag findet die Zustimmung des

Gemeinderates.

Da sich niemand mehr zum Wort meldet, wird die würdig verlaufene Sitzung um 19,20 Uhr geschlossen.

## Aus Stadt und Land

### Celje

**Der Wettergott** hat offensichtlich ein schlechtes Gewissen. Es ist ihm peinlich, daß er uns so derb behandelt hat und soviel Wasser schickte. Aus diesem Gefühl heraus hat er den himmlischen Sprengwagen zurückgezogen und die grauen Wolken nach Hause geschickt. Die Sonne aber wurde blankgeputzt und darf nun wieder scheinen. Freilich, viel Freude haben wir nicht mehr an diesem Sonnenschein. Aber für die weibliche Mitwelt ist er gerade zur rechten Zeit gekommen, denn sie hat so Gelegenheit, ihre neuesten Herbstfächer vorzuführen, Lütenhüte, Puffärmel, wattierte Schultern usw., während der schwer geschädigte Ehemannsstand sich in die stillen Kammern zurückzieht und Rechnungen studiert.

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 1. Oktober, müssen die Gottesdienste entfallen, da Herr Pfarrer May in Ljubljana und Kranj predigt.

**Die Fähre über die Sann fertiggestellt.** Die Fähre über die Sann, zwischen der früheren Kapuzinerbrücke und der Eisenbahnbrücke ist fertiggestellt und wurde am Freitag dem Personenverkehr übergeben.

**Kampf gegen ansteckende Krankheiten!** Die Stadtgemeindevverwaltung erläßt einen Aufruf, in dem die Bewohner jener Häuser, die durch die Ueberschwemmung stark gelitten haben, aufgefordert werden, die Wohnungen sorgfältig auszutrocknen, zu reinigen und zu weißeln, die Böden und Möbel zu desinfizieren (z. B. mit Lysol) und Kleider wie Wäsche an die Sonne zu hängen. Wasser soll lediglich aus den Wasserleitungen zu Koch- und Trinkzwecken entnommen werden. Diese Maßnahmen sind dringend notwendig zur Verhinderung der Ausbreitung ansteckender Krankheiten, die oft als Folge von großen Ueberschwemmungen auftreten.

**Achtung Gewerbetreibende!** Alle Gewerbetreibende, die beim letzten Hochwasser geschädigt wurden, werden vom Kreisaußschuß des Verbandes der Gewerbetreibenden aufmerksam gemacht, den ganzen durch die Ueberschwemmung entstandenen Schaden bei den zuständigen Gemeindeämtern protokollieren zu lassen, und zwar detailliert die Schäden an Grund und Boden, Baulichkeiten, Maschinen, Werkzeugen, Material und Gewerbeprodukten. Sie sollen dafür sorgen, daß sie eine Kopie dieser amtlichen Aufstellung der Schäden zur Verwendung bei Steuererklärungen erhalten. Bei der Bemessung der Grund-, Gebäude- und Umsatzsteuer kommen nur die amtlichen Feststellungen in Betracht.

**Der Mietzins ist fällig!** Das Stadtgemeindevamt macht die Hausbesitzer darauf aufmerksam, daß mit 1. Oktober die letzte Rate des Hauszinses (Mietzinses) fällig ist. Die Parteien werden ersucht, die betreffenden Beträge verlässlich bis 30. Oktober 1933 zu entrichten. Zahlungen, die in dieser Zeit nicht geleistet sind, werden auf dem Durchführungswege eingezogen.

**Das Licht wird ausgeschaltet.** Wir weisen nochmals darauf hin, daß am Sonntag den 1. Oktober in der Zeit von 7—12 Uhr der elektrische Strom wegen unbedingt notwendigen Ausbesserungen der Leitungen und Transformatoren ausgeschaltet wird.

**Das Christuskreuz,** das im Jahre 1853 ein Holzflößer aus Dankbarkeit für seine Rettung aufstellte, wurde vom Rud. Krajnc aus der Sann geholt. Wir verzeichnen mit Genugtuung diesen Akt der Pietät! Ob es aber angebracht ist, den geweihten Gegenstand an der staubigen Straße als ein Lockmittel für Spenden hinzustellen, möchten wir bezweifeln. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß das Kreuz solange in einer Kirche verwahrt wird, bis es wieder seinen Platz auf einer neuen Brücke über die Sann einnehmen kann!

**Die Zehnjahrfeier** der Absolventen der Handelsschule Celje Jahrgang 1923 findet Sonntag 8. Oktober um 10 Uhr im Hotel Europa statt.

**Alois Anez.** Am vergangenen Dienstag befand sich der 71-jährige, im Ruhestande lebende Steueroberverwalter Alois Anez auf einem Spaziergang längs der Sann. Auf dem Masaryk-Rai befiel ihn ein heftiges Unwohlsein, so daß er auf einer Bank Platz nehmen mußte. Dann ersuchte er einen Vorübergehenden, er möge ihn nach Hause führen. Aber noch ehe dort der Arzt zur Stelle war, erlag der plötzlich Erkrankte einem Schlaganfall. Steueroberverwalter Anez verfeh an mehreren Steuerämtern der ehemaligen Untersteiermark Dienst und kam nach dem Umsturz an die leitende Stelle bei der Celjer Steuerbehörde. Seit 1925 lebte er im Ruhestande.



**Die Ueberschwemmung wurde gefilmt.** Wie wir erfahren, hat der Regisseur Herr Oswatitsch die Hochwasserkatastrophe für die „Wochenschau Oesterreichs in Bild und Ton“ gefilmt. Er verbrauchte dabei etwa 90 m Film.

**Freiw. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Celje, Tel. 1**  
In der Woche vom 1./X. bis 7./X. ist kommandiert:  
Feuerdienst: III. Zug  
Zugsf.-Stv. Bandel Edmund  
Fahrer: Confidenti Franz  
Sanitätsdienst: I. Rotte  
Berna Emerich  
Mabel August  
Domitrovič Ljubomir  
Fahrer: Werdonischegg Fritz  
Inspektion: Hauptmann Koschier Franz.

### Maribor

**Der Wasserspiegel der Drau** ist, wie uns aus Maribor berichtet wird, wieder aufs Normale gesunken. Die bei der Felberinsel vom Hochwasser fortgerissene Brücke wurde von den Pionieren in Ptuj noch rechtzeitig herausgefischt, bevor sie der dortigen Holzbrücke gefährlich werden konnte. Nun wird sie von Vertretern des Straßenausschusses der dortigen Bezirkshauptmannschaft beichtigt werden, ob eine Ueberführung nach Maribor rentabel erscheint. Im negativen Falle wird das Holz unten an Ort und Stelle versteigert werden. Die beiden Brückenenden, die dem Hochwasser standgehalten haben, werden nicht abgetragen, da sie beim Neubau der Brücke angeblich Verwendung finden sollen. Eine Eisentonstruktion, die in einem einzigen Bogen den Flußarm dort überspannen würde, wäre zweifelsohne am zweckmäßigsten. Dies wäre auch die einzige und verlässlichste Garantie, daß Hochwasserschäden dort ausgeschlossen wären.

**Gelegentlich des Landeswettsschießens,** das kürzlich bei Beograd stattfand, gelang es Prof. Cestnik vom hiesigen Realgymnasium mit 452 von 500 Punkten den Sieg an sich zu reißen. Wie uns weiter aus Maribor geschrieben wird, wurde Prof. Cestnik zum Staatsmeister aller Kategorien proklamiert und erhielt außer den sonst üblichen Ehrungen auch einen Präzisionsrevolver vom S. M. dem König als Geschenk. Im Damenwettsschießen konnte Frau Butmanović aus Maribor als beste Schützin triumphieren.

**Interessanter archäologischer Fund.** Aus Maribor wird uns berichtet: Unter der Leitung des Museumbdirektors Prof. Baš haben kürzlich bei den bereits bekannten Kultstätten der Kelten auf der Postela Grabungen stattgefunden, die ein interessantes Ergebnis zeigten. Es wurden Teile von Opferböden zu Tage gefördert, die als Verzierung plastische Hakenkreuze aufweisen. Prof. Baš wird darüber in der Tagespresse eingehend berichten und auch in der Tagespresse werden ausführlichere Abhandlungen darüber erscheinen.

**In die hiesige Gewerbeschule** sind, wie wir aus Maribor erfahren, bis jetzt 500 Lehrlinge männlichen und weiblichen Geschlechtes eingeschrieben worden. Trotz eines Appells, der in der Tagespresse erschien, sind noch eine ganze Reihe von Arbeitgebern saumselig und haben noch immer nicht

# Persil



Kalt aufgelöst bringt Dir allein, Persil die volle Wirkung ein. Dieses muß stets beachtet werden. Persil macht blütenweiße, frischduftende Wäsche und schon dabei außerordentlich das Gewebe

dafür Sorge getragen, daß ihre Lehrlinge zum Besuch der Gewerbeschule angemeldet werden. Es sollen noch an 150 Lehrlinge fehlen.

**Im Zeichen der Krise.** Aus Maribor wird uns geschrieben: Die Textilfabrik Futter hat dem Bernehmen nach bei den letzten Arbeiteraufnahmen auch 12 Lehrerinnen eingestellt, die um Aufnahme gebeten hatten. Herr Futter wird die postenlosen Lehrkräfte, von welchen einige die Maturitätsprüfung mit Vorzug abgelegt haben, in einer besonderen Abteilung beschäftigen. — Dieses Vorkommen dürfte für viele Eltern ein Signal sein, ihre Töchter nicht studieren zu lassen.

## Volksgenossen! Tretet dem „Schwäbisch Deutschen Kulturbund“ in Maribor bei!

### Ptuj

**Vorschriften bezüglich der Firmentafeln.** Aus Ptuj wird uns geschrieben: Eine Reihe von Gewerbetreibenden und Kaufleuten in Ptuj hat vom städtischen Magistrat eine Aufforderung erhalten, die Familiennamen auf den Firmentafeln in slowenischer bzw. serbokroatischer Rechtschreibung anzubringen oder aber nachzuweisen, daß sie zur bisherigen Schreibweise berechtigt sind. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Familiennamen im Sinne des Namensgesetzes und des § 128 der Gewerbeordnung genau so geschrieben werden müssen, wie sie im Gewerbebeschein, bzw. in der Firmenprotokollierung und im Taufschein eingetragen sind. Jede andere Schreibweise ist nicht nur nicht erlaubt, sondern ausdrücklich verboten. Die oben erwähnte Aufforderung des Magistrates entspricht daher nicht den Vorschriften des Namensgesetzes und der Gewerbeordnung, auf die Bezug genommen wird. Bei dieser Gelegenheit möchten wir unsere Leser auch über die scheinbar sehr gerne mißverständlichen Punkte des Namensgesetzes aufklären: Jeder Staatsbürger ist im Sinne dieses Gesetzes verpflichtet, seinen Namen ausschließlich so zu schreiben, wie er im Taufschein steht. Nur bei Geburtseintragung in die Matrizen ist der Matrizenführer berechtigt, den Namen des Neugeborenen in staatsprachlicher Rechtschreibung einzutragen, wenn der Vater des Kindes, bzw. der Vater der unehelichen Mutter des Kindes oder der Vormund nicht Einsprache erhebt. Dieser Einsprache hat der Matrizenführer stattzugeben. Bei slawisch klingenden Namen in deutscher Schreibweise kann er aber den Nachweis verlangen, daß der Name schon seit sechzig Jahren in der vom Vater verlangten Schreibweise geführt wurde. Nochmals aber weisen wir darauf hin, daß eine Aenderung der Schreibweise des Namens bei Erwachsenen nicht nur nicht gefordert werden darf, sondern sogar verboten ist. Der Name ist so zu schreiben, wie er in den Ma-

triken bzw. im Taufschein geschrieben steht. Jeder Versuch eine andere Schreibweise zu veranlassen, oder gar zu erzwingen, ist unter Hinweis auf das Namensgesetz von 1929 und eventuell auf § 128 der Gewerbeordnung energig zurückzuweisen.

**Das Amtsblatt für das Draubanat** veröffentlicht in der Nummer 77 u. a. das Reglement über die Einhebung von Kirchentaxen für Amtshandlungen der hierarchischen und der Selbstverwaltungskörper der orthodoxen Kirche.

**Neue Bienenzuchtversuche.** Die deutsche Bienenzucht beschäftigt sich schon seit langem mit dem Problem, den Bienen die überaus honigreichen Blüten des Rotklee zugänglich zu machen. Die Bienen können nämlich mit ihrem kurzen Rüssel nicht bis auf der Grund dieser Blüten gelangen und daher die reiche Honigtracht nicht ausnützen. Der Frankfurter Lehrer Contarski stellt gegenwärtig im Einverständnis mit der Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten an der Frankfurter Universität Versuche an, die die Züchtung einer Bienenart mit längerem Rüssel zum Ziel haben. Durch die Erbauung größerer Zellen sollen größere Bienen herangezogen werden, die auch einen entsprechend längeren Rüssel haben. Die interessanten Versuche werden von allen Bienenzüchtern mit größtem Interesse verfolgt.

**Fahrpreisermäßigung für die Grazer Messe.** Die österreichischen Bundesbahnen haben in entgegenkommender Weise die 25%-ige Fahrpreisermäßigung für die Besucher der verlängerten Grazer Messe zugestanden. Diese gilt für die Fahrt nach Graz bis zum 1. Oktober, 12 Uhr, für die Rückfahrt bis zum 5. Oktober 24 Uhr. Im Uebrigen wurde der Eintrittspreis für die verlängerte Grazer Messe (bis 1. Oktober) von S 1.50 auf S 1.— ermäßigt.

## Wirtschaft u. Verkehr

### Vorgehen gegen Geschäftsreisende

Die Banalverwaltung in Ljubljana hat an sämtliche Behörden ein Rundschreiben erlassen, worin eine strengere Kontrolle der Geschäftsreisenden, insbesondere der ausländischen, zur Pflicht gemacht wird. Es fänden sich Handelsreisende, die Waren mit 100 und sogar 200 Prozent Gewinn anböten. Eine Anzahl ausländischer Reisender hätte sich dauernd in Jugoslawien niedergelassen und kaufte als Wiederverkäufer heimischen Firmen Waren ab, die dann mit unerhört hohen Gewinn weiterverkauft würden. Die Ware werde auch gegen große Provisionen abgestoßen. Andere wieder hauierten mit heimischen Waren, wobei sie ausgiebige Gewinne zu verzeichnen hätten. Es lägen Beweise dafür vor, daß ausländische Geschäftsreisende der Manufaktur-, Papier- und keramischen Branche Privatparteien besuchten und sie auf raffinierte Weise zum Kauf überredeten. Größtenteils handle es sich um minderwertige Waren, die bei den heimischen Kaufleuten viel billiger erhältlich seien. In manchen Fällen hätten derartige Reisende einen Umsatz zu verzeichnen, der den eines kleinen Einzelhändlers weit übersteige. In der Papierbranche würden Privatleuten, aber auch öffentlichen Aemtern, Waren angeboten, die im heimischen Einzelhandel jederzeit besser und billiger erhältlich seien. Die Bevölkerung erkenne gewöhnlich zu spät, daß sie gewissenlosen Menschen aufgefressen sei. Der Gegenwert der Waren werde meist sofort erlegt, so daß die gesetzliche Ungültigkeit von Geschäften zwischen Reisenden und Privatleuten praktisch nichts helfe. Im Hopfenhandel hätten sich auch derartige Fälle ereignet, doch sei hier die Stornierung der Geschäfte leichter und daher die Schädigung der Parteien nicht so arg. Zahlreiche ausländische Reisende hätten sich schon vor Jahren in Jugoslawien niedergelassen und setzten nun mit großem Gewinn ausländische Waren ab, die von heimischen Kaufleuten stammten. Diese Verkäufer hätten aber weder das Gewererecht, noch zahlten sie Steuern. Die Aufsichtsbehörden werden angewiesen, dem Treiben dieser Geschäftsreisenden ein erhöhtes Augenmerk zuzuwenden und insbesondere den ohnehin verbotenen Besuch von Privatparteien durch solche Reisende, besonders mit Mustern oder Waren, zu verhindern. Der Besuch sei nur bei Geschäftsleuten desselben Zweiges gestattet und zwar nur außerhalb des Firmensitzes. Privatleute dürfen nur auf vorherige Aufforderung an die Firma hin, jedoch keines-

wegs mit Waren besucht werden. In Ausnahmefällen ist Besuch am Firmensitz gestattet, doch darf die Ware in den Häusern nicht angeboten werden. Die Behörden sind angewiesen, die bestehenden Sanktionen streng anzuwenden und unter Umständen auch mit Verweigerung eines neuerlichen Visums, einer weiteren Aufenthaltbewilligung u. dgl. vorzugehen. Jeder Fall ist der zuständigen SGB-Kammer unverzüglich mitzuteilen. (Mbl.)

**Jugoslawisch-Schweizerisches Clearing.** Die Einzahlungen bei der Banque Nationale du Royaume de Yougoslavie, deren Regelung in der Schweiz noch nicht erledigt ist, belaufen sich auf 389.855 Fr. für Forderungen aus dem Export von Schweizerwaren und auf 345.825 Fr. für übrige Schweizerforderungen. Veränderungen seit dem 7. September: insgesamt — 317.516 Fr. Lehensbezahletes Bordereau: Nr. 7941.

## Schrifttum

Herta Lenz de Brüggen:

**Von der Heimat losgerissen**

Verlag Wilhelm Gottlieb Korn, Breslau

Auslanddeutsche Schicksalsgemeinschaft wendet das Interesse einer Schilderung deutschen Lebens in der fremdartigen Umgebung Chiles zu, besonders wenn sie mit so meisterhafter photographischer Treue abgebildet ist, wie in diesem Buch. Wie diese reizvolle Umwelt leise auch die Deutschen dort in ihren Vann zieht, bis sich das Gespenst einer seelischen Trennung von Mutterland erhebt, erlebt man beim Lesen mit, wenn man auch — anders als die Verfasserin — in der Umänderung der deutschchilenischen Lebensformen nur eine Bereicherung der so formreichen deutschen Lebens erblicken mag. S.

Franz Seldte:

**Ein Lebensbericht von Wilhelm Kleinau**

Stahlhelmverlag Berlin, 0.95 RM.

Einer seiner engsten Mitarbeiter bringt in klarem Frontdeutsch — ohne „Schleim“ — uns die packende Gestalt des Stahlhelmführers nahe. Mitreißende Stellen aus Seldtes Kriegsbüchern und gute Bilder lassen diesen zeitgemässen Lebensbericht des Bundesgenossen Adolf Hitlers

## Was hast Du für einen Nutzen?

Die Zeitung ist wie keine Stimme der Öffentlichkeit geeignet, Dinge, die die Allgemeinheit betreffen an alle heranzubringen. Sie spricht zu allen Bevölkerungstufen in der gleichen Sprache und ist so imstande, ein und denselben Gedanken für alle und an alle auszusprechen. Bist Du Kaufmann oder Gewerbetreibender, Handwerker oder Arbeiter, suchst Du eine Stellung oder bietest Du eine Stellung an, brauchst Du eine Wohnung oder willst Du Deinen Warenumsatz steigern, — — — immer ist die Zeitung in der Lage, Deinen Wunsch allen zu vermitteln.  
Darum:

## Inferiere in der Deutschen Zeitung!

lesen. Warum immer Lebensbeschreibungen von Toten? Hier ist an einem Zeitgenossen gezeigt, wie Pflichterfüllung, Erfolgshaftstreue und Idealismus doch auch zum Ziel führen kann.

## Sport

**S. A. Olimp (Gaberje): Athletik S. A.**

Sonntag den 1. Oktober um 10 Uhr 30 findet am Sportplatz Felsenkeller das Herbstmeisterschaftsspiel obiger Mannschaften statt.

Olimp stellt zur Zeit eine sehr starke gut ausgeglichene Mannschaft ins Feld, der es vor kurzer Zeit gelang S. A. Celje mit 2 : 1 zu besiegen und auch in der Herbstmeisterschaft des Vorjahres die Athletiker mit 3 : 2 zu bezwingen.

Die Athletiker, die gegen Olimp immer sehr schwer kämpfen, werden auch diesmal alles aus sich herausgeben müssen, um zu siegen und ist sicherlich ein anregendes faires Spiel zu erwarten.

**Der Sportklub Jugoslawija** feiert am Samstag den 30. d. M. in den oberen Räumen des „Narodni dom“ ein Weinlesefest. Beginn 20 Uhr.

## Etwas für die Frau

### Beizen und Marinaden für Fleisch und Wild

Es sei gleich vorausgeschickt, daß folgendes besonderes Beizverfahren, wenn auch vielleicht nicht im allgemeinen, so doch dann vorzuziehen ist, wenn es schnell gehen soll. Die Beize wird kochend gemacht und über das Fleisch gegossen, welches man nun mit der Beize erkalten läßt und dann mit dieser jogleich dünstet.

Bei Wildbret ist es angezeigt, daß man nur solches Fleisch beizt, das zäh ist und von alten Tieren stammt, oder auch wenn das Fleisch längere Zeit aufbewahrt werden soll. Beizt man zartes, junges Fleisch von Wildbret, so verliert dieses dadurch viel von seinem feinen Geschmack und guten Saft. Will man Fleisch von Haustieren geschmacklich dem Wildbret ähnlich machen, so beizt man es in der entsprechenden Brühe; diese wird noch viel besser, wenn man darin noch vorher Wildbretabfälle gekocht hat. Die Beize soll öfters, eventuell täglich, abgeschüttelt, aufgekocht, erkalten und wieder über das Fleisch gegeben werden. In der warmen Jahreszeit, besonders wenn der Aufbewahrungsort nicht kühl genug ist, wird es auch nötig, die Beize zu erneuern, wengleich dadurch auch von der Kraft des Fleisches verloren geht. Das eingelegte Fleisch muß von der Beize bedeckt sein; man beschwert es daher mit einem Holzdeckel, auf den man, wenn nötig, noch einen Stein legt. Das ganze Geschirr muß aber außerdem noch zugedeckt werden. Als Beizgeschirre darf man nur Steingut, glasierten Ton und Holz verwenden, auf keinen Fall Eisen oder sonstiges Geschirr aus Metall. Das Beizfleisch soll nicht extra gesalzen werden, da es sich dann durchrötet.

### Beizen

#### 1. Rote-Rüben-Beize (für Wild)

Zu Saft von eingelegten roten Rüben (Rohnen oder Rannen) gibt man entweder etwas Zitronensaft oder Weißwein. Man gibt die Brühe kalt über das Fleisch. Am besten eignen sich dafür Reh oder Wildschwein.

#### 2. Saure-Milch-Beize (für alle Wildarten)

In saure Milch (Dickmilch) oder auch saure Buttermilch gibt man etwas Nelke oder Lorbeerblatt, dann feingehackten Zwiebel. Sollte die Milch nicht sauer genug sein, so fügt man noch einige Tropfen Essig dazu.

#### 3. Wurzelbeizen für Wild:

Rotwein, Wasser und Essig mischt man zu je einem Drittel. Dazu werden gegeben: eine kleine Sellerie- und Pastinakarwurzel, eine Petersilwurzel, Zwiebel, gelbe Rübe, Schalottenzwiebel, alles (außer den Schalotten) fein geschnitten, dann noch etwas Lorbeerblatt, ein Sträußchen Thymian, etwas Zitronenschale, Pfefferkörner, Neugewürz, einige Gewürznelken, bohnen groß Ingwer, einige Wacholderbeeren (Aranebitterbeeren), eine Kleinigkeit Rosmarin, Salbei und Basilikum kann man nach Belieben dazutun, zuletzt gibt man noch einige Fichten- oder Tannenzweige dazu und kocht alles zusammen etwa 20 Minuten, läßt erkalten und gibt die Beize über das Fleisch.

#### Für alle Fleischarten:

In einen Liter Wasser gibt man nach Geschmack Essig und nach Belieben etwas Weißwein; dazu gibt man eine halbe Wurzel Sellerie und Pastinakar, Petersil (= Petersilwurzel), gelbe Rübe, Zwiebel, alles in Scheiben geschnitten, dann noch Neugewürz, Zitronenschale, einige Pfefferkörner, etwas Thymian und Lorbeerblatt. Das ganze wird 20 Minuten gekocht, erkalten lassen und dann über das Fleisch gegeben.

#### Für alle Fleischarten (andere Herstellung):

Wasser wird zu gleichen Teilen mit Rotwein und Essig gemischt. Dazu gibt man: ein erbsengroßes Stück Ingwer, einige Gewürznelken und alle bei der vorigen Beize genannten Gewürze und Wurzeln, kocht alle zusammen 20 Minuten und gibt es kalt über das Fleisch.

# Das Gesetz über die Organisation des Feuerwehrwesens

(Kundgemacht in den „Sluzbene Rovine“ am 26. Juli 1933)

Wir setzen mit dieser Nummer die Veröffentlichung der Bestimmungen des neuen Feuerwehrgesetzes fort.  
Die Schriftleitung.

§ 26. Die Feuerwehr hört auf zu bestehen:  
1. wenn dies die Hauptversammlung beschließt und  
2. wenn sie von der zuständigen Behörde aufgelöst wird.

Die Hauptversammlung, die die Auflösung der Feuerwehr beschließt, ist ermächtigt, in Hinsicht des vorhandenen Vermögens und der Ausrüstung Verfügungen zu treffen, aber nur zu Zwecken des Feuerwehrwesens. Wenn sie dies nicht getan hat oder wenn die Feuerwehr von der Behörde aufgelöst wurde, sind in erster Linie die Schulden zu bezahlen und das übriggebliebene Bargeld mit den Feuerlöschgeräten, dem Material und der Ausrüstung ist der Gemeindeverwaltung zu übergeben, die das Bargeld fruchtbringend anzulegen und sich des Inventars seinem Zwecke entsprechend zu bedienen hat. Wenn in diesem Orte in einer Zeit von drei Jahren keine neue Feuerwehr errichtet werden sollte, hat die Gemeindeverwaltung das Vermögen mit seinem Zuwachs wie auch das Inventar zu übernehmen, darf es aber nur für Feuerwehrzwecke verwenden.

§ 27. Der Minister für körperliche Volkserziehung hat im Einvernehmen mit den Ressortministern anzuordnen, welche Industriellen Unternehmungen und Anstalten Feuerwehren zu errichten haben.

Den Mannschaftsstand dieser Feuerwehren, die Feuerlöschgeräte und die Ausrüstung bestimmt die Banalverwaltung je nach der Größe des Industrieunternehmens und der Anstalt auf Antrag der Feuerwehrgemeinschaft der betreffenden Bantschaft.

§ 28. Alle Orte, die mehr als 50.000 Einwohner zählen, müssen eine Berufsfeuerwehr und das notwendige Material und die Ausrüstung für Löschzwecke unterhalten ohne Rücksicht darauf, ob in dem betreffenden Orte Feuerwehren anderer

Kategorien bestehen. Die Zahl der Mitglieder einer Berufsfeuerwehr muß für je angefangene 4000 Einwohner einen Feuerwehrmann betragen, darf aber nicht geringer sein als 15 Feuerwehrleute.

In allen Orten von 10.000 bis 50.000 Einwohnern, in denen eine freiwillige Feuerwehr besteht, sind die Gemeinden verpflichtet, nebst der freiwilligen Feuerwehr Berufsfeuerwehrleute zu erhalten, die der freiwilligen Feuerwehr zugeteilt werden und unter ihrem Befehle stehen. Die Zahl dieser Berufsfeuerwehrleute hängt von der Zahl der Einwohner in dem Orte ab, u. zw. kommt auf je angefangene 5000 Einwohner ein Berufsfeuerwehrmann.

§ 29. In allen Städten und Märkten unter 50.000 Einwohnern, in allen Marktstellen und Bädern sowie in allen Dörfern mit wenigstens 2000 Einwohnern sind die Gemeinden, wenn sie nicht eine Berufsfeuerwehr von mindestens 15 Mann oder eine freiwillige Feuerwehr besitzen, verpflichtet, aus der Reihe der Gemeindeangestellten einen Kommandanten und die notwendige Zahl von Leuten zu bestimmen, die als Feuerwehrleute fachgemäß in in der Handhabung der Feuerlöschgeräte zu unterweisen sind.

In allen Orten, die mehr als 10.000 Einwohner haben, müssen Pflichtfeuerwehren mit mindestens 15 Feuerwehrleuten gebildet werden. Diese Gemeinden sind verpflichtet, die notwendigen Feuerlöschgeräte und die Ausrüstung anzuschaffen.

§ 30. Eine Fabriks-, Anstalts-, Berufs- und Pflichtfeuerwehr leitet in technischer Hinsicht das Kommando der genannten Feuerwehren, das nach Bedarf aus folgenden Mitgliedern besteht: dem Kommandanten, dessen Stellvertreter, dem Abteilungsleiter, ferner einem Ingenieur der betreffenden Fabrik oder Anstalt bzw. dem Gemeindeingenieur und dem Gemeindefeuerarzt bei den Pflichtfeuerwehren. Fabriks- und Anstalts-, Berufs- und Pflichtfeuerwehren entsenden in die Gauversammlung zwei Vertreter, und zwar den Kommandanten und ein Mitglied des Kommandos. (Fortsetzung folgt.)

## Medizinisches

### Erkrankte Mandeln

Wir haben in Nr. 75 der „Deutschen Zeitung“ vom vergangenen Sonntag unter obiger Aufschrift allerlei Wissenswertes über die Mandeln, dieses „Schlachtfeld der Bakterien“, gelesen. Damit im Zusammenhang wird es vielleicht nicht uninteressant sein, zu hören, daß die Mandeln auch auf das Wachstum der Kinder Einfluß haben. So hat der Wiener medizinische Statistiker Dr. S. Peller, der sich auf ein Material von fünfundzwanzigtausend Fällen stützte, festgestellt, daß jedes achte Kind in Wien einer Mandelentfernung unterzogen wird. Die Beobachtungen zeigten, daß der Zusammenhang der Tonsillen (Mandeln) mit dem Wachstum nur bei Knaben ersichtlich wird, wie die Untersuchung von achttausend Knaben mit vergrößerten Mandeln und nach deren Entfernung erkennen ließ. Die achttausend Knaben mit vergrößerten Mandeln wiesen ein verringertes Körpergewicht auf, die Knaben, bei denen vor einigen Jahren die Entfernung der Mandeln vorgenommen worden ist, zeigten überschüssig Wachstum des Körpers. In Fällen, in denen bei Knaben ein deutliches Zurückbleiben des Wachstums festzustellen ist, kann die Entfernung der Mandeln in

Erwägung gezogen werden. Bei Mädchen ist ein Zusammenhang der Tonsillen mit dem Wachstum nicht nachzuweisen. Dagegen ließen Untersuchungen in fünftausend Fällen feststellen, daß die Mädchen mit vergrößerten Mandeln um ein Jahr später ihre Reifeerscheinungen zeigen, als es bei den unter gleichen sozialen Verhältnissen lebenden Mädchen ohne Mandelvergrößerung zu beobachten ist; die Entfernung der Mandeln ruft aber kein früheres Eintreten der Reifezeit hervor.

Aus all dem ersehen wir also, daß wir über die Rolle, welche die Mandeln im Organismus spielen, noch immer nur Vermutungen haben.

— h. p. —

### Der Chemiker als Arzt für Brandblasen

Was tut man, wenn man sich die Finger — oder einen anderen Körperteil — verbrannt hat? Der Mediziner wird zu einer kühlenden Salbe raten. Wenn man diesem Räte folgt, wird man mit Freude eine Linderung des Schmerzes feststellen können, wird aber später mit weniger Freude eine schöne Brandblase vorfinden, und es wird eine

Weile dauern, bis die Wunde geheilt ist. Man tut besser, statt des Mediziners einen Chemiker um Rat zu fragen, da dieser seine Erfahrungen bei der Behandlung von Brandwunden durch ungewollte Versuche am eigenen Leibe gesammelt hat. Der Chemiker empfiehlt statt der kühlenden Salbe Hitze — nichts als Hitze! Also: wenn man sich etwa seine Finger an einem offenen Feuer verbrannt hat, dann nähere man die Finger dem Feuer so nahe, wie man es nur ertragen kann. Das wird höllisch weh tun, aber dafür wird in den meisten Fällen nachher keine Blase zu sehen sein, und in jedem Falle wird die Heilung schneller beendet sein als bei der kühlenden Behandlung.

## Buntes Leben

### Gefährliches Erlebnis eines japanischen Kriegsschiffes

Etwa um die gleiche Zeit, da vor einigen Tagen China von einer erneuten Erdbeben-Katastrophe heimgesucht wurde, ereignete sich auch inmitten des pazifischen Ozeans ein unheimliches Naturereignis, dessen Zeuge die Besatzung eines japanischen Kanonenbootes wurde. Das Schiff lag südöstlich der Carolinen an einer kleinen Korallen-Insel vor Anker, als es plötzlich von einem gewaltigen Flutwirbel erfaßt und in die Höhe geschleudert wurde. Wie durch ein Wunder kenterte das Boot nicht und konnte mit Bolldampf dem Ort des Verderbens entrinnen; später an die Stelle seines Ankerplatzes zurückgekehrt, mußte man feststellen, daß die ganze Insel im Meer versunken war ...

Der zerstreute Professor Millrath erwischt gerade noch eine vollbesetzte Straßenbahn. Ein kleines wohlherzogenes Mädchen steht auf und bietet ihm seinen Sitzplatz an. „Ich danke Dir, mein Kind“, sagt der Professor. „Wie heißt Du denn?“ fragt er dann. „Annemarie Millrath — Vat!“

Ein jung verheiratetes Paar unterhält sich über die Vorzüge des Mannes und der Frau. Sie behauptet: „Das weibliche Ideal von Euch Männern ist eine Taube mit allen Eigenschaften einer Ameise.“ Worauf er prompt erwidert: „So? Und das männliche Ideal von Euch Frauen ist ein Löwe mit der Geduld eines Schafes!“

Ein Gast bestellt sich Goulasch. Nachdem man ihm die Portion hingestellt hatte, beachtete er sie aufmerksam und sagte topfschüttelnd: „Ich habe in meinem Leben schon viel Goulasch gesehen, Herr Ober, aber so wenig habe ich noch nie gesehen!“

Leistungsfähige Bačkaer Mühle sucht bei Bäcker und Kaufleuten gut eingeführten

### Vertreter

in Ljubljana, Celje, Maribor und Zagreb. Ausführliche Offerte mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an die Verwaltung des Blattes unter „Vier Mühlenvertreter 37685“.

### Mostäpfel

jedes beliebige Quantum zu beziehen bei der Firma Ljudovit Sonnenschein, Ptuj.

Drucksachen für Handel, Industrie u. Gewerbe liefert prompt Vereinsbuchdruckerei „Celeja“

# Spar- und Vorschussverein

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung  
Gegründet im Jahre 1900

= in Celje • Glavni trg 15

Postsparkassekonto Ljubljana Nr. 11.176 | Girokonto bei der Narodna banka, Filiale Maribor | Telefon 213 interurban

Geschäftsstunden täglich von 8 bis 1/2 1 Uhr

# Das Haus an der Heerstraße

Eine düstere Geschichte aus vergangenen Tagen von Anna Wambrecht-Samer †

Schritt für Schritt, von seinem Altknecht wie ein kleines Kind gestützt, lernte Ehrenwald allmählich wieder gehen. Auch die Sprache erlangte er mit der Zeit in ihrem vollen Umfange. Aber sein rechter Arm blieb gelähmt und die Hand unbrauchbar. Das besserte sich nicht mehr.

Im Spätherbst mußten Berta und Karl in die Schule. Anfangs paßte den beiden Wildfängen das freilich nicht recht. Mit der Zeit gewöhnten sie sich aber ans Stillsitzen, fanden Gefallen an all den neuen Dingen, mit denen sie bekannt gemacht wurden und waren fleißige Schüler. Janko lernte mit ihnen und überwachte ihre Schulaufgaben. Dabei kam es zwischen den Brüdern oft zu Zank und Balgereien, wobei allerdings der kleine hitzige Karl in der Regel der Kürzeren zog.

Die drei merkten gar nicht wie die Jahre dahingingen. Kinder nehmen das Verstreichen der Zeit noch nicht war und glauben darum, daß alles ewig währt. Um so besser sieht man an ihnen wie rasch die Jahre vergehen. An ihnen und an alternenden Menschen zeigt sich am deutlichsten, daß nichts im Leben von Bestand ist.

Demnach konnte man dies am besten an Rajetan und an der heranwachsenden Berta beobachten. Bei jenem vom Leben herunter, bei dieser zum Leben hinauf.

Des Altknecht fahler Schnauzbart und seine wirren Haare wurden weiß und seine breiten Schultern neigten sich allmählich nach vorne. Nur die beweglichen Augen bewahrten noch den scharfen Blick und den lebhaften Schein der Jugend.

Berta war ein großes kräftiges Kind geworden und trug den Kopf mit dem wirren Blondschopf fest in den Nacken gedrückt. Es konnte nicht bald eine Arbeit geben, bei welcher sie nicht mit Hand angelegt und die sie nicht verstanden hätte.

Oft sagte Rajetan mit anerkennendem Stolz: „Schauts, unser Mädchel arbeitet für zwei. Drum ist's so stark und gesund“.

Berta ging nun auch mehr mit den andern Altmacher Kindern um, die sie ja alle von der Schule aus kannte. Dabei vertrug sie sich mit den Mädchen nicht eben am besten. Denn das Stillsitzen bei Puppen und Kochgeschirr sowie das Geschichtenerzählen auf den Ofenbank behagte der raschen und lebhaften Ehrenwaldtochter nur in den seltensten Fällen. Da war das Herumtollen mit den Buben schon ein ganz andres Ding. Berta war gewandt, mutig und stark wie der Wildeste unter ihnen.

Wenn Felder und Wiesen abgeerntet waren, liefen Berta und ihre Kameraden drüber hin wie eine kleine wilde Jagd. Da wurden gewaltige Schlächtern geliefert, Jagd- und Raubzüge unternommen. Bei den Felsen kämpften sie mit eingebildeten Drachen und Hexen. Und wie es das manchmal unbändig wilde Mädchel haben wollte, so war's den lustigen Dorfbuben recht.

Nur, wenn Janko dabei war, dann hatte nur er zu reden. Berta schien dies ganz selbstverständlich und in Ordnung. Unter den Altmacher Buben war aber auch keiner so wie er. Groß und schlant gewachsen, fein und blaß von Angesicht war er, aber sehnig, stark und mutig wie kein anderer. Er hatte braunes, weiches, leicht gelocktes Haar und dunkle, sinnende Augen.

Einmal weideten die Kinder Ehrenwalds glatte, rotbraune Kühe auf der großen Wiese hinterm Dorf. Sie zündeten ein lustiges Feuer an, hockten im Kreis um dasselbe und brieten Kartoffeln.

Vom Walde herüber kam Janko und brachte ein großes, blaues zusammengeknüpftes Tuch voll Haselnüsse.

„Hallo, Janko, du kommst uns grad recht, nur her mit den Haselnüssen!“ rief ihm der magerere Franzi entgegen.

„Die sind nicht für dich, du Naschmaul!“ erklärte Janko indem er neben Berta ans Feuer trat. „Oho, was einer bringt, gehört allen“, greinte Pepi, der Wirtsohn.

„Ja, so stehts im Dorfsketchismus, hat mein Vater immer gesagt“, eiferte der dicke Müllerbub vom Graben.

„Dein Vater soll zuerst schauen, daß er besseres Mehl mahlen kann, sonst komm ich zu ihm in die Mühle“, sagte Janko scharf.

„Was sagst du von meinem Vater?“ schrie der Müllerbub erobert und sprang auf die Füße.

„Sei still Andreas“, zischelte Pepi. „Er ist stärker als du“.

„Hau ihn, gib ihm eine!“ hegte Franzi und zog vergnüglich grinsend, seine langen dünnen Beine an sich.

Da war's schon geschehen. Der dicke Andreas hatte den Janko von rückwärts angesprungen und beinahe zu Fall gebracht. Franzi schob ihm geschickt ein Bein unter, so daß Janko taumelte. Gleichzeitig wollte ihm Pepi einen Stoß geben. Da wendete sich das Blättchen, denn Berta sprang dem bedrängten Freunde bei. Da gabs eine tolle Balgerei und auf einmal blieben Janko und Berta allein

am Feuer zurück. Die andern drei hatten Fersengeld gegeben.

„Das war fein!“ juchzte Berta. „Alle haben wir davongejagt“, sagte Janko stolz und schaute unternehmend um sich. Unten am Begrain grasen friedlich die Kühe. Sonst waren sie ganz allein auf der weiten Wiese.

Der Knabe knüpfte sein Bündel auf und große braune Haselnüsse kamen zum Vorschein. Berta warf keifig ins Feuer, daß es prasselte.

„Schau, ich war heut' weit im Wachberg oben“, sagte er. „Bei den Haselstauden auf der Bischofswiese. Was ich mitgebracht hab' gehört alles dir. Ich bin ja nur für dich gegangen“. Er wurde rot und schwieg.

„Wenns dich nur auch freut“, setzte er nach einer Weile hinzu.

Das Mädchel wußte nicht recht, was das heute bedeuten sollte und nickte. Dann holte der Bub zwei Steine vom Fahrweg, legte den größeren wie einen Ambos mit der glatten Fläche nach oben und begann darauf mit dem kleinen kantigen die Haselnüsse aufzuklopfen.

Berta löste die süßen Kerne aus den Schalen und legte sie auf großen Lattichblättern zurecht.

Als sie dann mit einander schmauften, war der Knabe stets darauf bedacht, daß sie die größten und besten Kerne bekam.

Allmählich begann es zu dämmern und vom Kirchturm läutete die Glocke mit tiefen vollen Klängen den Abendsegen. Da standen beide Kinder auf. Der Knabe zog sein grünes Hüttlein und nahm das Mädchen bei der Hand. So sprachen sie am erlöschenden Hirtenfeuer zusammen das Vaterunser.

Lang anhaltend verzitterte der Glodenton in der klaren Luft. Als es still geworden war, bekreuzten sich beide und Janko setzte sein Hüttlein auf.

„Wenn wir einmal groß sind, wirst du mein Weib werden“, sagte er ernsthaft. Das sonst so wilde Mädchel schwieg und senkte das Köpfchen.

Und der Knabe küßte sie auf den Mund, so leicht und scheu wie ein Schmetterling eine Blütentnospe berührt.

„Gute Nacht!“ sagte er kurz. Dann nahm er seinen Haselstock und trieb die Kühe zusammen, und Berta ging mit der Peitsche hinter dem Vieh her, den Fahrweg entlang, nach Hause.

Heute sang sie nicht wie sonst. Sie mußte zu viel denken und grübeln. Wie konnte ihr der Nachbarsbub nur so gekommen sein? Doch war er ja ganz anders als die andern. So würde wahrscheinlich ihr Bruder Reinhold jetzt aussehen, wenn er nicht gestorben wäre. Darum wars gewiß kein Unrecht, wenn sie dem Janko gut war, da sie doch keinen Bruder hatte.

## Suche ein Heim!

Akadem. gebild. Herr reiferen Alters, jetzt privat, meist im Ausl. tätig gewesen, darum etwas vereinsamt, unabhängig, ganz alleinstehend, hier noch fremd, sucht 1-2 nett möbl. Zimmer, event. mit Pension, in landschaftlich schöner Gegend, (gleich wo), bei möglichst unabhäng. Dame. Könnte auf Wunsch auch eig. schöne Möbel u. Wäsche stellen. Gest. Offerten unter „Nettes Heim Nr. 37683“ an die Verwltg. d. Bl. erbeten.

Junge Frau mit besten Referenzen sucht

## Vertrauensposten

auf grösserem Gutsbesitz, Sanatorium oder Hotel. Gest. Anträge unter „Vertrauen Nr. 37681“ an die Verwaltung des Blattes.

Gesucht in Stadt oder Umgebung

## Wohnung, 1-2 Zimmer

Küche und Zubehör, ruhig gelegen, hell und trocken, elektr. Licht, von ruhigem, anständig, pünktlich zahlendem Mieter. Nur ausführliche Eilangebote unter „Sonnige Wohnung Nr. 37683“ an die Verwltg. d. Bl.

## Lehrjunge

wird aufgenommen im Gemischtwarengeschäft Rudolf Zimmerl, Mežica bei Prevalje. Kost und Wohnung im Hause. Slovenische und deutsche Sprachkenntnisse nötig.



**DIE NEUE MODELINIE**  
im  
**modellhaus**  
**SCHWARZ**  
GRAZ-HERRENGASSE 1

**MÄNTEL - KOSTÜME - COMPLETS - KLEIDER**  
**HÜTE - STRICKMODELLE - WÄSCHE**

Erstklassige Ausarbeitung und Qualitäten Zeitgemäße Preise

Der letzte illustrierte Modebericht ist soeben erschienen und wird auf Wunsch gratis zugestellt.